

## Tabelle

*Tabelle 4: Dimensionen des (Plakat-)Bildes nach Roland Barthes (1964)*

Zeichensystem	Analyse-Ebene	Semiotische Dimension	Analyse-Kategorien	Methode	Semantische Dimension	Struktur
Sprache	1. sprachliche Botschaft ( <i>message linguistique</i> )	Denotation	Aussagen von Text bzw. Beschriftungen	Aussagenanalyse	Aussage des Textes als Verankerung und Vereindeutung des Bildes	Kohäsion syntagmatisch
		(Konnotation)	(-)	(-)	(-)	(-)
Bild	2. buchstäbliche Bildbotschaft ( <i>message littéral</i> ) ( <i>message iconique non-codé</i> ) ( <i>l'image dénotée</i> )	Denotation	Bildelemente und Bildaufbau	Bildidentifikation (Beschreibung)	Identifikation der Bildelemente	Kohäsion syntagmatisch
	3. symbolische Bildbotschaft ( <i>message symbolique</i> ) ( <i>message iconique codé</i> ) ( <i>l'image connotée</i> )	Konnotation	Konnotatoren bilden in der Gesamtheit die Redearten ( <i>lexie</i> ) bzw. die Rhetorik des Bildes ( <i>rhétorique de l'image</i> )	Bildinterpretation (Lesarten, <i>lexiques</i> )	Erkennung von Mythen eines ideologischen Systems	Kohärenz paradigmatisch

[http://www.arsrhetorica.ch/03\\_tabellen/03\\_tab\\_04.GIF](http://www.arsrhetorica.ch/03_tabellen/03_tab_04.GIF)

## Text A

Welche Funktionen besitzt die sprachliche Botschaft in bezug auf die (doppelte) bildliche Botschaft? Anscheinend gibt es derlei zwei: eine der *Verankerung* und eine *Relaisfunktion*.

Wie man gleich deutlicher sehen wird, ist jedes Bild polysemisch, es impliziert eine unterschwellig in seinen Signifikanten vorhandene »fluktuierende Kette« von Signifikaten, aus denen der Leser manche auswählen und die übrigen ignorieren kann. Die Polysemie bringt die Frage nach dem Sinn hervor; nun erscheint diese Frage immer als eine Dysfunktion, selbst wenn diese Dysfunktion von der Gesellschaft in Gestalt eines tragischen Spiels (der stumme Gott gestattet nicht, unter den Zeichen zu wählen) oder eines poetischen Spiels vereinnahmt wird (das ist das – panische – »Schaudern des Sinns« der alten Griechen); selbst im Film sind die traumatischen Bilder mit einer Ungewißheit (oder einer Unruhe) hinsichtlich des Sinns der Objekte und Haltungen verknüpft. Also entfalten sich in jeder Gesellschaft diverse Techniken zur *Fixierung* der fluktuierenden Kette der Signifikate, um gegen den Schrecken der ungewissen Zeichen anzukämpfen: Die sprachliche Botschaft ist eine dieser Techniken. Auf der Ebene der buchstäblichen Botschaft antwortet das Wort mehr oder weniger direkt, mehr oder weniger bruchstückhaft, auf die Frage: *Was ist das?* Es hilft, die Elemente der Szene und die Szene als solche ganz einfach zu identifizieren: Es handelt sich um eine denotierte Beschreibung des Bildes.

## Text B

Die Verankerung ist die häufigste Funktion der sprachlichen Botschaft; man trifft sie gewöhnlich in der Pressefotografie und in der Werbung an. Die Relaisfunktion ist (zumindest beim unbewegten Bild) seltener; man findet sie vor allem in den humoristischen Zeichnungen und in den Comics. Bild und Wort (meistens ein Bruchstück eines Dialogs) stehen hier in einem komplementären Verhältnis; die Worte sind dann, genauso wie die Bilder, Fragmente eines umfassenderen Syntagmas, und die Einheit der Botschaft entsteht auf einer höheren Ebene: der der Geschichte, der Anekdote, der Diegese (wodurch bestätigt wird, daß die Diegese als autonomes System zu behandeln ist<sup>2</sup>). Das im unbewegten Bild seltene Relais-Wort wird im Film sehr wichtig, wo der Dialog keine bloße Erhellungsfunktion besitzt und wo es tatsächlich die Handlung vorantreibt, indem es in der Abfolge der Botschaften Bedeutungen anbringt, die im Bild nicht aufscheinen. ]

## Text C

### „Rhetorik“ des Bildes

- Die Rhetorik eines Bildes setzt sich aus den gesendeten und empfangenen linguistischen Nachrichten, der kodierten ikonischen (symbolischen) und der nicht kodierten ikonischen (buchstäblichen) Nachricht zusammen.
- „Teigwarenpackete, eine Dose, ein Beutel, Tomaten, Zwiebeln, Paprikaschoten, ein Pilz, alles das quillt in gelben und grünen Farbtönen auf rotem Hintergrund aus einem halbgeöffneten Einkaufsnetz“ (S. 29) sind sog. Konnotationssignifikanten, die auf verschiedenen Bedeutungsebenen (s. auch Tabelle) gedeutet werden können.
- „Diese Signifikanten werden als *Konnotatoren* bezeichnet und die Gesamtheit der Konnotatoren als eine *Rhetorik* (...)“ (S. 44)
- Die Gesamtheit dieser Konnotationssignifikanten ergibt also die sog. „Rhetorik des Bildes“

Text D

- „die Tomate etwa bedeutet die Italienität durch Metonymie; an anderer Stelle ergibt die Sequenz von drei Szenen (Bohnenkaffee, Pulverkaffee, Einatmen des Kaffeearomas) durch bloße Nebeneinanderstellung einen ähnlichen logischen Bezug wie in einem Asyndeton. Denn es ist sehr wahrscheinlich, dass unter den Metabolen (oder Figuren der Substitution eines Signifikanten durch einen anderen) die Metonymie dem Bild die größte Anzahl von Konnotatoren liefert; und unter den Parataxen (oder Figuren des Syntagmas) dominiert das Asyndeton.“ (S. 44 f.)

Vgl: Barthes, Roland: Rhetorik des Bildes. In: Ders.: Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn. Kritische Essays III. Aus dem Französischen von Dieter Hornig. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1990, S. 28-46.